

b - post

Nummer 2/18

BELASTEN
DÜRFEN SIE IN NÄCHSTER ZEIT
IHREN RECHTEN FUSS
GAR NICHT.



Zu Besuch in der Contenti-Komödie

Schauen Gäste oder Kunden an den Contenti-Arbeitsplätzen vorbei, so melden sie uns oft erstaunt zurück, dass es da unerwartet lustig und heiter zu- und hergehe.

Woher kommt eine solche Einschätzung? Geht man insgeheim davon aus, dass so einschneidende, offensichtliche Beeinträchtigungen nur zu einer ernsten, möglicherweise deprimierten und melancholischen Weltsicht führen müssen? Und dass entsprechend die professionelle Begleitung dieser vom Schicksal gebeutelten Geschöpfe nichts als die ernste Miene und die Seriosität eines rücksichtsvollen Trauerredners einfordern?

Doch so einfach ist es nicht. Da gibt es nämlich noch ein anderes oft bemühtes und gegensätzliches Klischee: Nämlich jenes der ach so lustigen, immer gut gelaunten Behinderten mit sonnigem Gemüt. In dieser Sichtweise haben Behinderte die gesellschaftliche Rolle des Hofnarren, der weder ernst genommen werden kann noch ernst genommen werden muss.

Irgendwo in diesem breiten und gegensätzlichen Feld findet der Alltag in der Contenti statt, wo neben vielem anderen oft auch gewitzelt und gelacht wird und man einander aufzieht. Wo Humor eine wichtige Rolle einnimmt, da spielt die Contenti-Komödie. Erlauben Sie diese Anlehnung ans Theaterfach, denn die Komödie wird dort oft als

Form des Geschichtenerzählens beschrieben, in der menschliche Schwächen die Hauptrolle spielen. Und am Ende geht alles gut aus. Könnte das nicht eine Beschreibung dessen sein, was in der Contenti täglich geschieht (ausser vielleicht, dass hier der gute Ausgang nicht immer gewährleistet ist)?

Diese **b-post** versucht sich dem Phänomen Humor in der Contenti zu nähern, dieser vielschichtigen und mehrdeutigen **menschlichen** Kulturpraxis. Wohlwissend, dass es nichts Humorloseres gibt, als **über** Humor zu sprechen. Das hat nicht zuletzt Bundesrat Johann Schneider Ammann in seiner berühmt-berüchtigten Ansprache zum Tag der Kranken 2016 erfahren müssen. In dieser Rede referierte er bemüht auf Französisch und knochentrocken über die gesegnete Wirkung von Humor und Lachen für Kranke. Damit avancierte er zur ungewollten Lachnummer über die Landesgrenzen hinaus. (Das Video findet sich in vielfacher Ausführung im Internet, leicht zu googeln.)

Am Beispiel von Schneider Ammanns peinlichem Auftritt lässt sich aber auch aufzeigen, dass Schadenfreude, Spott und Hohn der nahe Abgrund im unübersichtlichen und unwegsamen Gelände des Humors sein können.

Bruno Ruegge, Geschäftsleiter



Behinderte finden Entspannung
in der Musik.

Das Leben ist kein Ponyhof, ...

... aber Lachen hilft, es zu bewältigen.

Die b-post führte mit den Mitarbeitenden Rita Bauer, Erich Hofstetter, Markus Kadner und dem Bewohner Hansruedi Zurbuchen ein ernsthaftes Gespräch übers Lustigsein in der Contenti.

Verschieden sein ist normal

Humor oder Heiterkeit hat nichts mit Behinderung zu tun. Die Contenti-Leute sind bei diesem Thema so unterschiedlich wie alle anderen auch. So gibt es Menschen, die einfach mit einem beneidenswert sonnigen Gemüt beschenkt worden sind, andere mit frechem Schalk und für Dritte ist es oft schwierig, mit den Doppeldeutigkeiten einer witzigen Situation klarzukommen.

Was man aber sagen kann: Die Einschränkungen der Contenti-Leute liefern manchmal zusätzlich ungewollt Stoff für komische und absurde Situationen im Alltag.

Humor ist wichtig (und ansteckend)

In der Contenti haben der Spass, das Lustigsein und die Heiterkeit einen grossen Stellenwert. Das Lachen, Spielen, Necken, Blödeln und «Seich machen» kommen überall und oft vor. Es ist eine Grundstimmung oder eine Kultur, die sich durch alle Contenti-Lebensbereiche zieht. Ohne

Humor ist ein Leben mit all den Herausforderungen und den vielen negativen Schlagzeilen kaum auszuhalten, sind sich die Gesprächsteilnehmer einig. Zudem ist man in fröhlicher Stimmung leistungsfähiger und alles geht einem leichter von der Hand.

Als Brennpunkte der Heiterkeit in der Contenti werden die grossen Pausen in der Cafeteria genannt. Es gibt ein paar Leute, die die unglaubliche Gabe haben, durch ein ansteckendes Lachen die ganze Cafeteria in schallendes Gelächter zu verwandeln. Es lässt sich nicht erzwingen, aber es ist ein wunderbares Geschenk, so unverhofft in einen kollektiven Lachanfall verwickelt zu werden.

Über sich selbst zu lachen, ...

... ist die hohe Schule des Humors! Das ist herausfordernd (und schon gar nicht zu erklären, wie man es anstellen soll), und der Schlüssel zum heiteren Spiel namens Humor – eine richtige Lebensaufgabe also.

Da hört der Spass auf

Das Gewitzel in der Contenti kann einem an manchen Tagen aber auch gehörig auf die Nerven gehen. Man fühlt sich durch alle und alles persönlich angegriffen, versteht nicht, was die anderen immer so lustig finden. Kurz: Man hat einen schlechten Tag und dabei stört nichts mehr, als Kolleginnen und Kollegen, die gute Laune haben.

Aber auch mit der Schadenfreude ist es so eine Sache. Wir erfreuen uns allzu gerne an den Unzulänglichkeiten und Missgeschicken der anderen. Das kann verletzend sein. Dabei ist es wichtig, Mass zu halten und das Vergnügen am Fehler der anderen zu bändigen. Und wenn man einmal über die Schnur gehauen hat, dann sollte man sich nicht zu schade sein und sich beim Gegenüber aufrichtig entschuldigen. Das braucht zugegebenermassen Überwindung und ist nicht immer einfach. Eine Entschuldigung empfehlen die vier bei allen «Grenzverletzungen», die sich beim Necken immer wieder ergeben. Grenzen verschieben sich, zum Beispiel an Schlechte-Laune-Tagen, was herausfordernd ist. Es gibt keinen risikolosen Humor, aber das gibt dem Leben ja auch Würze. Und es sind auch nicht alle Menschen gleich feinfühlig: Die einen nehmen Stimmungen schnell wahr, andere führen sich manchmal wie ein Elefant im Porzellanladen auf.

Witze über eine Behinderung oder Behinderte sind übrigens nicht zu unterschätzen und nur in geringer Dosis und bei robusten Beziehungen zu empfehlen, sagen die vier Gesprächsteilnehmer. Am besten überlässt man das dem Galgenhumor der Betroffenen und lacht mit, wenn sie sich selbst auf die Schippe nehmen.



«Gelegenheit macht Humor!»

b-post sprach mit zwei Fachpersonen über die Bedeutung von Humor bei der täglichen Arbeit in der Contenti. Caroline Laurent ist im Bereich Arbeit tätig, Thomas Amstein im Bereich Wohnen.

Thomas Amstein, Caroline Laurent: Gibt es in der Contenti eine besondere Humorkultur?

Thomas Amstein: Wir Fachpersonen sind keine Witzmaschinen oder Possenreiter und die Nutzerinnen und Nutzer mit einer Einschränkung sind, wie wir auch, nicht permanent gut drauf. Anders gesagt: Wir sind auch in Sachen Humor ziemlich normal unterwegs.

Wir lachen vielleicht öfter wegen den vielen verschiedenen Einschränkungen (auch von uns Fachpersonen ...). Konzentriert auf den engen Raum entstehen im Alltag einfach mehr erheiternde, lustige und absurde Situationen. Es würde schon eine enorme Humorlosigkeit oder Selbstbeherrschung erfordern, um darauf nicht mit Humor oder Lachen zu reagieren. Gelegenheit macht vielleicht auch Humor, nicht nur Diebe.

Caroline Laurent: Was die Contenti vielleicht auszeichnet: Humor findet man hier auf allen hierarchischen Ebenen. Das hilft und ermutigt, den eigenen Humor zu pflegen und einzubringen.

Ist der Einsatz von Humor in der professionellen Arbeit überhaupt legitim? Untergräbt er nicht die Ernsthaftigkeit der Fachlichkeit?

C.L.: Keinesfalls, Humor ist ein wunderbares Mittel, einen belastenden Alltag erträglich oder lebensfreundlicher zu gestalten und schwierige Situationen «im Fluss» zu halten. Die lateinische Wortbedeutung von Humor ist nicht von ungefähr «Feuchtigkeit».

T.A.: Gerade auch das Lachen über eigene Unzulänglichkeiten ist keineswegs Moral zersetzend, sondern ganz im Gegenteil ein gutes Mittel, sich authentisch und menschlich, also fehlerbehaftet, zu zeigen. Im wertschätzenden Lachen schwingt immer auch (Selbst-)Mitgefühl mit.

Wenn Humor so nützlich ist, ist das eine lern- und vermehrbare Eigenschaft?

T.A.: Es gibt so viele Arten von Humor, wie es Menschen gibt. Wahrscheinlich hat Humor also schon etwas mit der ureigenen Persönlichkeit zu tun.

C.L.: Und trotzdem: Ich bin überzeugt, dass Humor oder eine heitere Gelassenheit und Zuversicht entwickelt werden können. Es beginnen einfach alle an einem anderen Ort, da spreche ich aus eigener Erfahrung. Als junge Frau habe ich keinen Witz einordnen können, denn in meiner Herkunftsfamilie gab es wenig Humor. Im Rückblick machte mir dieser Umstand das Leben schwer, denn «Witze» nahm ich oft persönlich. Heute kann ich mir ein Leben ohne Humor nicht mehr vorstellen.

Also alles in Butter?

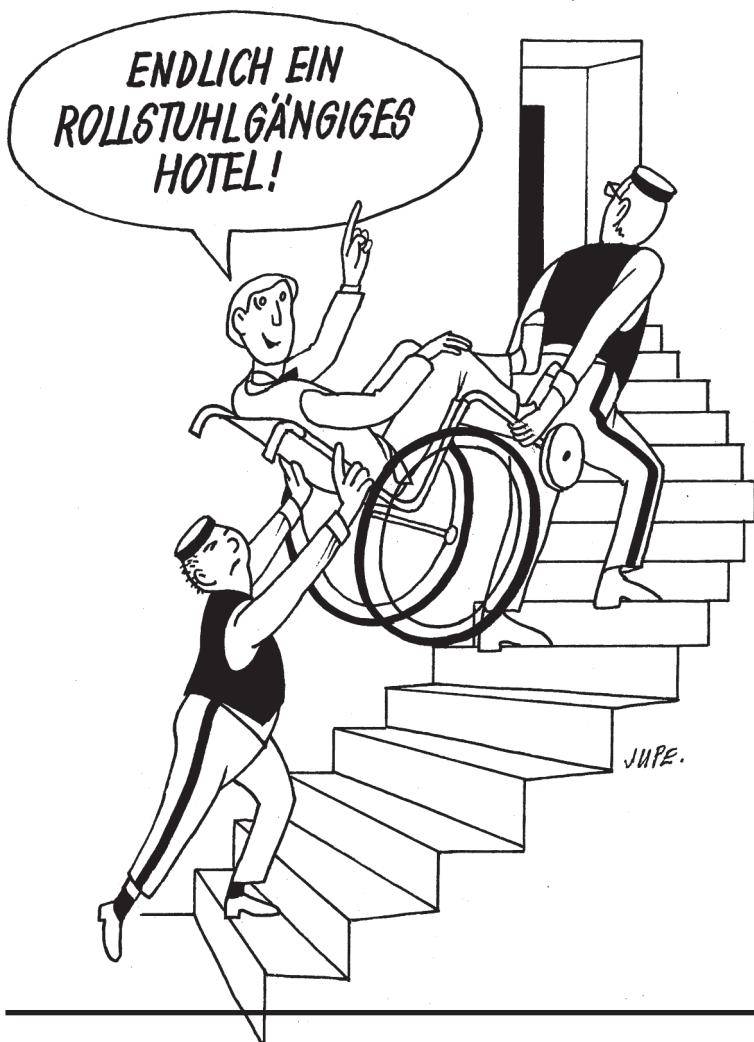
T.A.: Nein, dazu ist der Humor zu vielschichtig und zu mehrdeutig. Humor ist deshalb risikoreich, um nicht zu sagen gefährlich. Man kann im besseren Fall in jede Menge Fettnäpfchen treten und im schlechteren Fall Beziehungsirritationen und Verletzungen auslösen. Da kann einiges schiefgehen. Humor ist stark beziehungsabhängig, da er als eine Form spielerischer Kommunikation verstanden werden kann. Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl sind daher gefragt.

C.L.: Weiter sind beispielsweise anzügliche Spässe im Arbeitsumfeld ein absolutes No-Go. Das geht gar nicht. Bei der Verarbeitung von belastenden Arbeitssituationen ist im Team oft ein humoristischer Umgang mit dem Thema naheliegend und die damit verbundene Distanzierung ist ja auch erwünscht. Eine positive und wohltuende Wirkung kann diese Art von Verarbeitung aber nur entfalten, wenn dieser Humor die wertschätzende Ebene nicht verlässt.

Herzlichen Dank für das Gespräch. Die b-post wünscht viele heitere Lebens- und Arbeitsmomente.



Gibt es heute noch Leute,
die ohne Handy auskommen?



Galgenhumor / Bildnachweis

Die Cartoons in dieser **b-post** stammen aus der Feder von Jupe Haegler und sind den beiden Büchern «Behinderte sind auch nur Menschen» und «Müssen Behinderte immer auffallen?» von Reto Meienberg und Jupe Haegler entnommen. Die Bücher sind 2005 und 2008 im Cosmos Verlag erschienen. So frech wie diese von schwarzem Humor gefärbten Cartoons sind, können sie nur von selbstbetroffenen Rollifahrern gezeichnet sein. Reto Meienberg und Jupe Haegler sind beide von Multipler Sklerose (MS) betroffen.

Himmelrich

Das Thema Himmelrich beschäftigt Contenti auf den unterschiedlichsten Ebenen:

Baustelle

Der Beton auf der Baustelle ist fertig gegossen. Nun steht der weitere Ausbau unseres neuen Daheims an. Es steht noch einiges an, damit wir Ihnen am 7. September 2019, am Tag der offenen Tür, stolz die neuen Räume zeigen können. Wir freuen uns riesig: Unser Einzug beginnt ab dem 9. September 2019.

Organisation

Konzepte werden neu erarbeitet oder überarbeitet, die Zimmerverteilung wird intensiv diskutiert und mit weiteren möglichen Bewohnern und Bewohnerinnen gibt es viel zu klären.

Geld

Stolze 2.7 Millionen Franken durften wir bisher an Unterstützung entgegennehmen. Dies ist alles andere als selbstverständlich und wir danken allen Unterstützern von Herzen. Fürs absolute Glück benötigen wir noch circa einen Viertel mehr. Da hilft auch Ihr Weihnachtsbatzen, herzlichen Dank!

Das Jubiläumsjahr ...

... neigt sich dem Ende entgegen. Viele Interessierte waren zu Besuch in unserem aus diesem Anlass organisierten «offenen Haus» am 15. September. Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Ihren Besuch. Intern feiern wir das Jubiläum mit einem Weihnachtsessen am 14. Dezember im MaiHof.



IMPRESSUM

Herausgeberin: Contenti, Luzern; www.contenti.ch
 Redaktion: b-post@contenti.ch
 Auflage: 3300 Ex., erscheint 2-mal jährlich
 Abonnement: Für Gönnerinnen und Gönner im
 Spendenbetrag ab CHF 5.- enthalten
 Lektorat/Korrektorat: Nicole Habermacher, Luzern
 Grafik: André Meier und Franziska Kolb, Luzern
 Druck: Gamma Print, Luzern